

Ostasiatisches Frauenleben.

Von Dr. E. Reffel.

(Nachdruck verboten.)

Man kann nicht gerade behaupten, daß die Frau im ostasiatischen Osten eine besonders bevorzugte Stellung einnimmt. Immerhin aber ist sie doch nicht jene unbedingte Sklavin des Mannes, die sie in Westasien ist. Das mag wohl zum großen Teile daher kommen, daß bei allen mongolischen Völkern das Familienleben so überaus stark ausgeprägt ist. Etwas Patriarchalisches weht z. B. über einem chinesischen Hausstand, wenn auch die Frauen in einer gewissen Abgeschlossenheit leben.

Auch dadurch hat die chinesische Frau, und mit ihr die Japanerin und Koreanerin, einen gewissen Vorzug vor den anderen ostasiatischen Frauen, daß sie als Mutter eine große Verehrung von ihren Söhnen genießt, und daß sie, wenn sie auch kinderlos ist und ihr Mann sich deshalb noch eine zweite oder dritte Frau nimmt, dennoch die Hauptfrau ihres angetrauten Gatten bleibt.

Die noch vor einem Vierteljahrhundert in Europa zirkulierenden Legenden, daß man in China die neugeborenen Mädchen töte oder in den Fluß werfe, sind stark aufgebaute Lügengebilde. Heutzutage kommt etwas derartiges wenigstens kaum noch vor, denn China hat Fintelhäuser und gemeinnützige Stablfamilien, die nach dieser Hinsicht hin wirken, ebenso wie Europa und Amerika.

Auch mit der haremartigen Abgeschlossenheit der Chinesinnen ist es heute vorbei. Wenn sie auch noch nicht die Bewegungsfreiheit der Europäerinnen haben, so hat doch Japans modernisierender Einfluß hier mächtig eingewirkt.

Bei den Koreanern und den Steppenmongolen ist es freilich in diesem Punkt noch lange nicht so weit. Die Koreanerin z. B. lebt heute noch so gut wie gänzlich von der ganzen Welt abgeschlossen. Diese Abgeschlossenheit aber ist immerhin noch kein Grund, daß sich die koreanische Frau nach der Seite hin entwickelt, nach welcher sich alle Evastöchter gern entwickeln. Die Mongolin gibt ja überhaupt etwas auf einen gewissen Reichtum in der Kleidung. Die Koreanerin marschiert hierin vielleicht allen anderen voran. Die Stickerien, die sie auf ihren Obergewändern trägt, sind mitunter von einer geradezu grandiosen Kunstfertigkeit.

Bekannt ist ja, daß sich in Korea sowohl Frauen, wie Männer, gern ganz und gar in Weiß kleiden. Man schiebt diesen Brauch der langen Trauerzeit zu, die der Koreaner den Verstorbenen halten muß. Und Weiß ist die Trauerfarbe. Dieses Weiß der Gewänder ist von einem schimmernden, metallischen Silberglanz, der etwa an weiße Atlasseide erinnert. Dieser Glanz soll dadurch hervorgerufen werden, daß bei der Wäsche der Kleidungsstücke — wobei diese stets in ihre einzelnen Teile auseinander getrennt werden — jedes Stück mit einem, einer abgeplatteten Weinsäure ähnlichen Flüssigkeit geschlagen wird. Dieses Schlagen soll dann den metallischen Glanz hervorrufen.

Gewöhnlich kennt die Koreanerin alle Raffinements einer Pariser Modedame. Sie schwärzt die Augenbrauen, färbt die Lippen rot und legt in der Farbzusammensetzung ihrer Kleidung einen nicht zu unterschätzenden Geschmack zu Tage. Ist das Kostüm der Koreanerin von anderer Farbe, als dem gewöhnlichen Weiß, so wählt sie ein buntemustertes Oberkleid mit violetten Achselaufschlägen, ein tiefrotes Unterkleid. Als Gürtel dient ein langes, weißes Band. Strümpfe und Schuhe sind in der Farbe genau passend zu der des Obergewandes abgetönt. Schließlich ist noch der reiche Schmuck zu erwähnen, bei dem besonders die langen goldenen Haarnadeln oft Verzierungen tragen, die Kunstwerke ersten Ranges sind.

„Wie die Frau, so die Küche,“ pflegen wir zu sagen. Nun hat ja jedes Land seine Nationalgerichte, seine Lieblings Speisen und Lieblingsgetränke. Und es ist keineswegs ein Zeichen von Kulturlosigkeit, wenn der Orientale daran geht, aus Hochachtung vor dem Abendländer auch seinen Speisetisch nach diesem umzuwandeln.

Während es einem bei den Delikatessen der chinesischen Küche doch einigermaßen schaudert, bildet Korea in puncto kulinarischer Genüsse schon ein Uebergangsland nach Japan hin.

Um Koreas Küche zu verstehen, wollen wir deshalb auf die japanische Küche — die gleichzeitig teilweise als Charakteristikum für die japanische Frau dienen mag — ein wenig näher eingehen. Heißer Reiswein leitet gewöhnlich jede Mahlzeit ein, deren erster Gang eine feine Suppe ist. Der es sich leisten kann, ist dann ein Ragout von rohem Fischfleisch, von Meeresalgen, Wurzeln u. c. Dann kommt gekochter und fettloser Fisch, zu dem es eine Suppe von Gurken oder eingesalzenen, alten Rettigen gibt. Den Schluß des Essens macht ein Gang: Fisch mit Reis. Auch süße Kartoffeln gibt es oft gebraten, oder geröstete Kastanien. Die Rettige, die es in Japan gibt, sind mit den unsrigen nicht zu vergleichen. Sie ähneln eher kleinen Kürbissen und haben oft ein Gewicht bis zu 30 kg das Stück. Zum eisernen Bestand der japanischen Küche gehören Erbsen und Bohnen. Als Würzgewürze dient Lauch und Zwiebel. Eins der eigentümlichsten Gewürze, das nirgends fehlt, ist das Salzöl. Man bereitet dieses Öl so, daß man Reibhölzchen einer bestimmten Portion zerstoßenem Weizen zusetzt; das Ganze wird dann mit gemahlenem und geröstetem Weizen und Wasser und Salz vermischt.

Auch in Korea kennt man dieses Salzöl. Allein auch die Bohnensauce, die eigentlich in China erfunden wurde, fehlt in keiner koreanischen Küche. Diese Bohnensauce ist eigentlich genau dasselbe, wie das Salzöl. Nur sind hier dem Gemenge noch gekochte Bohnen zugelegt. Der so gewonnene Brei wird länglich mit Salzwasser durchnetzt und muß dann in Risten lange Zeit, oft Jahre lang, gähren. Durch Auspressen der in Gährung übergegangenenen Masse gewinnt man dann eine braune, scharfe, aromatische Saucenflüssigkeit, die in Flaschen und Krügen aufbewahrt wird.

Im engeren Familienleben der Koreaner ist bezüglich der Frauen noch zu erwähnen, daß die Mädchen nur bis zu ihrem siebenten Lebensjahre einen eigenen Namen führen. Nach Vollendung dieses Jahres gilt das Mädchen als heiratsfähig. Sie verliert ihren Namen und heißt nun bis zu ihrer erfolgten Verheiratung nur noch Schwester von N. N., oder Tochter von X. Y.

Schließlich sei noch auf die Art hingewiesen, wie der Koreaner die Geburt eines Kindes anzeigt. Er spannt vor die Tür seines Hauses ein Seil. Ist dieses Seil mit einem Blatt und einem Stück Kohle verziert, so ist das Neugeborene ein Knabe, fehlt jede Verzierung, so ist „nur“ ein Mädchen eingetroffen. Kechnlicher Sitten und Bräuche gibt es recht mannigfaltige in dem verschlossenen Lande zwischen Japan und China, in dem sich die allgemeine Stellung der Frau von Jahr zu Jahr mehr gehoben hat.

Und doch zirkulieren auch in Ostasien mancherlei Vorurteile über das weibliche Geschlecht — ganz wie bei uns zu Lande. Wie der Ostasiater über die Frau denkt, das offenbaren seine Aphorismen und Sprüche, die oft geradezu von einer eminenten

Bitterkeit und einem feinen Sarkasmus sind. Ein paar dieser Sprüche seien hier angeführt:

„Wißt du die Feinheit des Goldes erkennen? Reibe es auf dem Prüfling. Die Kraft eines Ochs? Belade ihn. Das Wesen eines Mannes? Höre ihm zu. Die Gebarden eines Weibes? Rein Mittel.“

Ein andermal heißt es — doch scheint dieser Spruch eine starke persische oder arabische Einwirkung nachzuweisen: — „Die Ehe gleicht einer belagerten Stadt; die, welche sich darin befinden, möchten heraus, und die, welche draußen sind, möchten hinein.“

Daß die Mongolin im übrigen nicht gerade ein Lamm ist, davon weiß der Chinese ein Wörtchen zu sagen, wenn er meint: „Die kleinsten Fische können oft am lauteften klampfen.“

Es gibt auch indiskretere Varianten, die jedoch mehr in ein Junggefellensbrevier gehören, und hier nicht am Platze sind. Und man soll nach ostasiatischer Meinung nicht alles gleich auf dem Markte ausposaunen. Sagt doch schon der weise Confucius:

„... Um eines Wortes willen wird ein Mensch für weise gehalten, um eines Wortes willen für töricht. Wir sollten sorgsam sein in dem, was wir sagen.“

Und der alte Confucius soll diesmal recht behalten. —

Nach langen Jahren.

Roman von Fritz von Wickede.

(14. Fortsetzung.)

Fast zwei Jahre waren verstrichen, seit Harry mit Fleiß und Eifer seinen Studien oblag. Es war wieder ein Freitag wie damals, als er in seinem kleinen Heimatsdorf die verhängnisvollen Briefschaften aus den Händen Friedes empfangen hatte; an diesem Tage des Bonnemonts befand sich der Baron Reinhardt von Steinau, der reiche Majorats Herr, im Gartenzimmer seines alten Schlosses.

Er saß in einem reich gepolsterten Lehnstuhl am geöffneten Fenster und richtete den müden Blick hinaus über die fastgrünen Rasenplätze, vorbei an den hohen Parkbäumen, die rechts und links den Ausblick begrenzt, bis hin zum Spiegel eines kleinen Sees, dessen jenseitige Ufer steil in grotesken Felsenbildungen aus dem Wasser aufragten, die aber fast bedeckt waren durch Bäume und Sträucher, welche im üppigsten Blätterkram das läche Ufer bestanden.

Die hohen Platanen vor dem Schlosse warfen schon lange Schatten auf den Rasen und der See glänzte wie flüssiges Gold im Schein des Abendhimmels.

Der Baron stützte den Kopf auf die blasse Hand; er schien ganz in Sinnen verloren. Die eingesunkene Brust atmete rauch, an den weißen Schläfen schimmerten die blauen Adern, die großen dunklen Augen hatten einen unnatürlichen Glanz.

Der reiche Vestier war fränk; man konnte das auf den ersten Blick bemerken, daher mochte auch der müde, schwermütige Zug rühren, der auf dem blauen, edlen Gesicht lag.

Hinter ihm bewegte sich lautlos ein alter Diener; er hatte frisch, in den Treibhäusern des Barons gezogene Erdbeeren auf einem silbernen Teller heringebracht und rückte eines der kleinen Tischchen nahe an seinen Herrn heran, um dort die Früchte zu servieren.

Der Herr blinnte nicht auf. Der Diener wollte eben das Zimmer durch eine Tür, die nach dem Innern des Schlosses führte, verlassen, als ihn ein Ruf seines Herrn erreichte.

„Joseph!“
„Gnädiger Herr?“
„Bleib hier! Ich brauche dich vielleicht.“
„Sehr wohl, gnädiger Herr,“ antwortete derselbe und trat zur Seite.

„Setz dich, Joseph!“
„Siehe dich dem Befehl nach und ließ sich auf einem der nächsten Stühle nieder.“

„Nimm diesen Stuhl! Mir wird das Sprechen heute schwer. Da — hierher!“ Er deutete auf einen Platz nahe dem feinen. Dann war es wieder still in dem hohen Zimmer. Der letzte Sonnenchein fiel auf die Stofftapete, mit der die Wände besetzt waren, und bligte in tausend bunten Farben in den zahllosen Glasrythallen des Kronleuchters.

Durchs Fenster herein drang nur das Singen der vielen Vögel, die in dem laubreichen Park einen sicheren und angenehmen Aufenthalt hatten.

„Joseph, es ist heut der 10. Mai.“
„Ich habe daran gedacht, gnädiger Herr, 22 Jahre sind’s.“
„Du hast daran gedacht, treue Seele, ich und du — sonst weiß es ja niemand mehr.“

Der alte Grouppel fuhr bei diesen Worten seines Herrn mit der Hand einige Male über die samtene Kniee und räusperte sich.

„Nun?“ fragte der Baron, „bist du anderer Meinung?“
„Gnädiger Herr, der Franz hat sie damals gesehen, wie sie ist hier gewesen im Schlosse, als wir in Tirol waren.“
„Was sagst du da?“ fragte der Baron und sein Körper schnellte aus der gemächlichen Stellung in die Höhe.

Auch der Diener fuhr von seinem Sitze auf.
„Verichte, was du weißt!“ befahl sein Herr, „verschweige mir nichts! — ich erwarte es von dir, Joseph!“ schloß er mit sanfterer Stimme, als er das erschrockene Gesicht seines alten treuen Dieners erblickte.

„Alles will ich sagen, wie sich's zugetragen hat, gnädiger Herr, es drückt mich ohnehin schon zwei Tage. Der Franz hatte gestern nacht die Wache und begegnete mir im Ritzgang. Und wie wir miteinander sprachen, fragte er mich auch, wie's dem gnädigen Herrn ginge, und spricht: „Ja, es trifft die großen Herren gerade so schwer wie unsereins, wenn man Unglück hat mit der Liebe.“
„Was?“ sag' ich, „Franz, was soll der gnädige Herr gehabt haben?“

Nun, ich soll' nur nicht so tun, als wenn's niemand wüßte, es wüßten's doch alle und es war' ja schon über zwanzig Jahre her, da könnte man doch schon davon sprechen.“

„Franz,“ sag' ich, „woher willst du etwas wissen?“ Er konnt's doch eher wissen, als ich, meinte er; ich war ja auf Reisen gewesen mit dem gnädigen Herrn, wie sie ist hier ins Schloß gekommen. Er hab's gesehen, wie sie dort die Speisestreppe hinaufgestürzt ist mit Augen so groß und einem Gesicht wie der Tod. Wo der Herr Baron Reinhardt wäre, sie müßte ihn sprechen. Und da wäre der Herr Baron Kurt gekommen und hätte sie angesehen so mit einem Blick, als wenn er sagen wüßte, was sie hier zu suchen hätte, und wie sie ihn mit gerungenen Händen gebeten hat, ihr zu sagen, wann der Herr Baron Reinhardt von der Reise zurückkäme, da haben der Herr Baron mit den Schultern gezuckt und gemeint: „Die Reise kann sehr ausgedehnt werden, meine Güte, je nachdem.“

„Hier auf ihn warten können Sie aber doch unmöglich.“ Und

welchem dieser mittelst, daß er lebt und sich wohl auf befindet. Die Freude unter seinen Angehörigen war groß. „Ich bin“, schreibt Vogel, „seit 4 Wochen Pollist und habe 18 Schwarze unter mir. Die Pereros sind schlechte Subjekte, die Frauen noch schlimmer als die Männer. Natürlich machen wir nicht viel Spaß mit ihnen, das kennt Ihr Euch denken.“

— Leipzig, 20. Mai. Die Sonderzüge, welche auch während des diesjährigen Sommers einen Besuch des Erzgebirges durch die ermäßigten Preise wesentlich erleichtern, werden am 12. Juni, 24. Juli und 21. August abgefahren und zwar vormittags 6 Uhr 10 Min. vom hiesigen Bayrischen Bahnhofe. Sie halten wiederum in Gaißwitz, Altenburg, Gohndorf, Crimmitschau, Verbau und Zwidau und erreichen Aue vorm. 9 Uhr 11 Min., einerseits, Schwarzenberg 9 Uhr 40 Min. und Johanngeorgenstadt 11 Uhr 22 Min., andererseits, Eisenstod 10 Uhr 11 Min., Schönheiderhammer 10 Uhr 37 Min. und erstmalig bis Rüggersgrün ausgedehnt, diesen Ort 10 Uhr 59 Min.

— Leipzig, 21. Mai. Eine Versammlung der Distriktsärzte bei der hiesigen Ortstrankenkasse nahm folgende Resolution an: Die neuen Kassenärzte halten unverbrüchlich an ihren unter dem Schutze der Gesetze stehenden Verträgen mit der Ortstrankenkasse fest und verpflichten sich, auf eine Umwandlung oder Abänderung ihrer Verträge nicht einzugehen. Die Ärzte verpflichten sich zur Solidarität bei der Durchführung dieser Resolution.

— Zwidau, 21. Mai. Wie dem „Verf. Lokal-Anzeiger“ durch ein Privat-Telegramm aus Monte Carlo gemeldet wird, hat die Polizei in Monaco Gustav Goldig verhaftet, der bekanntlich der Niederplaniger Sparkasse den Betrag von 38000 M. entwendet hatte und damit flüchtig geworden war; das Geld ist größtenteils veräußert. Goldig hat ein umfassendes Geständnis abgelegt und wird ausgeliefert.

— Zwidau. Ueber das mysteriöse Ende der Frau Wutzer geb. Weiß, die am Mittwoch früh als Leiche, auf dem Fußboden ihrer Wohnung liegend, aufgefunden wurde, ist jetzt durch die gerichtliche Section Aufklärung erfolgt. Darnach liegt weder Mord noch Selbstmord, sondern ein natürliches Ende der alten kränklichen Frau, wahrscheinlich durch Blutsturz, vor. Die Leiche der Verstorbenen ist demzufolge auch von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung freigegeben worden.

— Plauen, 20. Mai. Der infolge der Trockenheit eingetretene Wassermangel macht sich in unserer Stadt immer empfindlicher bemerkbar. Nachdem der Stadtrat bereits öffentlich die Einwohnerchaft ersucht hat, sparsam mit dem Wasser umzugehen und die Verwendung von Wasser aus den städtischen Leitungen zum Besprengen der Gärten, Betrieb von Springbrunnen und dergleichen verboten hat, hat sich der Stadtrat jetzt außerdem noch genötigt gesehen, von Donnerstag an die Entnahme von Wasser aus den städtischen Leitungen zu Bau-, Brauerei- und sonstigen gewerblichen Zwecken zu verbieten und mit der Absperrung aller derartigen Zwecken dienenden Zweigleitungen vorzugehen.

— Kobowisch, 21. Mai. Nachdem der Auerbacher und der Falkenstein Naturheilverein eigene Spielplätze erworben haben, hat jetzt auch der hiesige Naturheilverein ein 5700 qm großes, herrlich gelegenes Grundstück käuflich erworben, auf welchem ein Spielplatz und ein Sonnenbad eingerichtet werden soll.

— Rothenkirchen. Unsere Gemeinde plant eine neue Wasserleitung zu erbauen. Die Königin-Marienhütte in Cainsdorf hat dem Gemeinderate die nötigen Unterlagen vorgelegt.

— Neumarkt. Der am 14. Januar dieses Jahres von seinem Amte wegen vorgeworfener Unregelmäßigkeiten suspendierte Postverwalter Hembel wurde am Donnerstag vom Schwurgericht Plauen zu neun Monaten Gefängnis und zu zwei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Bei der Verurteilung wurde vom Obmann, Herrn Hager, namens der Herren Geschworenen bemerkt, daß diese in der Strafsache ein Gnadengesuch an den König zu richten gedenken.

— Warmbad, 20. Mai. Das königliche Finanzministerium hat heute einem heute hier eingegangenen Schreiben der Königl. Generaldirektion der Sächsl. Staatseisenbahnen zufolge in dankenswerter Weise auf ein diesbezügliches Gesuch der Wabedirektion genehmigt: daß der Haltepunkt Floßplatz vom 1. Oktober d. J. an die Stationsbezeichnung „Floßplatz-Warmbad“ erhält.

Ein heißer Sommer ist nach den Ankündigungen der Wetterkundigen zu erwarten, und nach der enormen Hitze anfang voriger Woche sieht sogar ein vorzeitiger Sommer in Aussicht. Begründet wird diese Annahme mit der Beobachtung der großen Sonnensunden, die sich nach und nach zu einer großen dunklen Masse entwickelten. Diese unscheinbaren Flecke sind Eruptionsgebiete von ungeheurer Ausdehnung. Die Sonne befindet sich jetzt in der Zeit ihrer höchsten Eruptionstätigkeit. Diese Eruptionen sind natürlich nicht ohne Einfluß auf die Witterungsverhältnisse der Erde. Man hat an der Hand überaus zahlreicher Beobachtungen einen Zusammenhang zwischen der Sonnensundenfrequenz und der Temperatur und den Niederschlägen festgestellt. Dementprechend wird der Sommer auf der nördlichen Halbkugel ein sehr heißer werden, es werden sich mehrfach abnorme Hitzeperioden und, was noch unangenehmer sein dürfte, heftige plötzliche Niederschläge einstellen, die Ueberschwemmungsgefahr heraufbeschwören. Was ferner zum Nachdenken anregt, ist der Umstand, daß wieder einmal die siebenjährige Periode vollendet ist, innerhalb welcher im letzten Jahrhundert zwei schwere Wasserheimgungen erfolgten. Die Jahre 1890 und 1897 stehen heute noch in traurigem Andenken.

Eingefandt.

In unserer Stadt ist schon mehrfach der Wunsch rege geworden, daß ein zweiter Militärverein gegründet werden möchte. Dieser Wunsch entspricht der Tatsache, daß viele ehemalige Soldaten auch nach der Militärzeit das Bestreben haben, die frischen Erinnerungen einer fröhlich verlebten Soldatenzeit in frohem Vereine auszutauschen. Treuer, kameradschaftlicher Sinn, wie er den Soldaten eigen ist, müßte auch in dem neu zu gründenden Militärvereine in Monatsversammlungen und Zusammenkünften gepflegt werden. Die Interessen von Sachsens Militärvereinsbund müßten eifrig gefördert werden; seine Beisitzer und Satzungen hätten zur Kenntnis der Mitglieder zu gelangen. An alle ehemaligen Militärs, die dem hiesigen Militärvereine noch nicht angehören, ergeht hierdurch die Aufforderung, sich zu vereinen und durch Gründung eines neuen, zweiten Militärvereins patriotischen, königstreuen Geistes in unserer Stadt zu pflegen und zu fördern. Heute gedenken wir des Geburtstages unseres geliebten Kronprinzen Friedrich August. Mahnt uns dieser feiliche Tag nicht, dem neuen Ziele entgegen zu streben und todtfrühtig an der Bewirklichung der gegebenen Anregung zu arbeiten? Wohlan denn! Alle königstreuen Kameraden werden daher ersucht, sich zu dem am Donnerstag, den 26. Mai im „Englischen Hof“ stattfindenden Vorbesprechung einzufinden. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Der Einkender.

da hat
ist auf
der Ste
hat sie
Kurt ist
Herr
alles
D
feines
Polster
aufsteig
einer
Unrecht
D
dumpe
Stimm
fort un
stürmen
war die
mir, bl
gewesen
verlassen
bist betr
vor! L
wer, we
Ei
sich sch
nicht sel
selben J
und doch
wurde b
Er
in den
Du
fühl dur
Er
sie dam
hätte!
worden!
welch'
sie irren
einjam
hätte sie
Gedanke
geopfert
Welt tra
getötet?
mit Sch
O wie r
Er
ohne Ab
die Lieb
du
dir zwei
Zimmer
Lippen?
Er
„Un
mögen,
Er
die in n
Ein
Fasi
„Gnädig
„Ei
und kurz
Kurz
Lampe.
gעהم
„M
Joh
von Man
taghell er
Nach
die straf
Joh
„R
zu mir h
wir bespr
Der
ihn nicht
ihm Ved
dem Best
mit Schr
dem bleid
immer er
Er wand
er mit le
Sanitäts
„Sa
fohlen ha
„Ni
sagte der
und die
Tat auf
entfleh
Magda!“
Joh
schritten,
zum Dau
in die un
Etagen.
Alles
auf den d
die Wänd
der zweite
Baron R
Franz, A
Tranz, A
wurde da
Schläge
Wärde ni
ber die u
nein, er h
Wie lange
als drselb